Ragman Roll.

Ein spätmittelenglisches Gedicht.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei der

philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

eingereicht von

Andreas Freudenberger

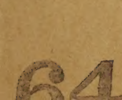
aus Nürnberg.

Tag der mündlichen Prüfung: 22. Juli 1908.

Erlangen.

K. B. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Junge & Sohn.

1909.



Dekan: Herr Professor Dr. Hensel.
Referent: Herr Professor Dr. Varnhagen.

Einleitung.

I. Die handschriftliche Überlieferung.

Das Gedicht ist in zwei handschriftlichen Aufzeichnungen bekannt, welche sich beide in der Bodleiana befinden: Fairfax 16 (Blatt kann ich nicht angeben) und Bodley 638, Blatt 215—219. Die letztere Hs. wurde, soviel ich sehe, zuerst von Macaulay in seiner Ausgabe von Gower's Confessio Amantis, Lib. VIII zu V. 2378 erwähnt.

Was das Alter der Hss. betrifft, so setzt Wright in seiner Ausgabe (vgl. unten) die Hs. Fairfax 16 in das 15. Jahrh. Nach Mitteilung des Mr R. A. Abrams, Assistent of the Bodleian Library, wäre Hs. Fairfax 16 in das zweite, Hs. Bodley 638 in das dritte Viertel des 15. Jahrh. zu setzen.

Jede Seite der Hs. Fairfax 16 enthält 34 Verse. Zwischen den einzelnen Strophen ist eine Zeile Raum gelassen. Mit Ausnahme der ersten Zeile jeder Strophe beginnt jeder Vers mit kleinem Anfangsbuchstaben. Das lange *s* ist am Wortanfang wie im Wortinnern verwendet, dagegen das kurze am Wortende. Kurzes *r* steht immer in *for*, *fortunat*, *or*. Das Zeichen *þ* steht nur einmal, V. 36, sonst wird immer *th* geschrieben. Es sind regelmäßig Cäsurstriche vorhanden.

Die Hs. Bodley 638 hat etwas gelitten, indem sich an den unteren Ecken Flecken befinden, welche das Lesen einzelner Endsilben erschweren. Vor der ersten Zeile der ersten Strophe steht ein für den Rubrikator bestimmtes *m*. Am Anfang jeder weiteren Strophe bemerkt man ein einem lat. *a* ähnliches, mir unverständliches Zeichen. Neben der ersten Zeile der 4. Strophe, welche die 2. Hälfte der Seite 215 eröffnet, findet sich eine Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger. Auf jeder Seite stehen 3 Strophen. Die einzelnen Strophen

sind durch wagrechte Striche von einander getrennt. Die meisten Verse beginnen mit einem großen Anfangsbuchstaben. Das Zeichen *þ* kommt nur in *wineþ* V. 83 vor, welches Wort nachträglich über die Verszeile, wie es scheint von einer anderen Hand, geschrieben ist.

Eine Vergleichung beider Hss. ergibt folgendes:

1. Abkürzungen finden sich in beiden Hss. F verwendet die Schleife ꝫ für *es* 162, das Zeichen ꝰ für *us* 153 und den wagrechten Strich für ein *m* 2, ein *n* 74; Hs. B das Zeichen *&* für *and* 1, 9 etc. Beide Hss. haben durchstrichenes *p*, sowie das Zeichen ^ nach *v*, um *er* auszudrücken. Hs. B hat *pꝛ* für *pra* 101, bezw. *pro* 131.

2. Die Hilfszeitwörter *will* und *shall* sind in F durchgehends mit *l*, in B mit *ll* geschrieben. Vgl. hierzu Swearingen, Die englische Schriftsprache bei Coverdale (Berl. Diss. 1904), S. 10.

3. Beide Hss. zeigen reichliche Verwendung des ornamentalen End-e. Vgl. *kynge* 5, *stryngе* 7, *frome* F 47, *kepte* B 58, 114.

4. Um die Länge des Konsonanten anzudeuten, findet sich in beiden Hss. die Schreibung *ssh*. Vgl. *fressh* 41, *bisshop* 85.

5. Anglo-normannisches *au* vor gedecktem Nasal erscheint in B durchgehends als *au*, in F finden sich wenige Ausnahmen. Vgl. *chaunce* 6, *governaunce* 8, *chaunce* 10, *balaunce* 16 etc., aber *changyth* F 20, *danger* F 46, 55.

6. Langes offenes und geschlossenes *e* ist in F häufig durch *ey*, langes *a* durch *ay* dargestellt, wo Hs. B *e*, *a* hat. Vgl. *leyde* 7, *reyde* 22, *theys* 55, *deylle* 142, *weyr* 151, *weyren* 163, *hayth* 82, *mayd* 147, *shayde* 165.

7. *u* in B wird in F oft *w* geschrieben. Vgl. *bowndes* 26, *stowndemele* 62, *yow* 9, 43, 45 etc.

8. F zeigt Neigung, anlautendes *h* bei *hit* wegzulassen. Vgl. Brandl, Quellen des weltl. Dramas S. X.

9. F schreibt *maistresses*, B *mastressys* 1 nach dem lat. *magistra*. Vgl. Hölper, Die engl. Schriftsprache in Tottels Miscellany (Straßb. Diss. 1894) 31.

10. Kurzes *y* wird *e* in *mech* F 98, neben *much* B.

11. Altes kurzes *e* neben Palatal in *yet* wird unter Beibehaltung der Schreibweise *i*. Vgl. *yknyt* 57 : *yet* 59. Hierzu Brandl S. XXXIV.

12. Geschrieben ist in F *hey* 49 : *drey* 51, in B *hye* : *drye*. Geschrieben ist in F immer *eye*, obwohl es auf *i* reimt. Vgl. *eye* 89 : *multiplie* 91; aber B hat *ye* : *multiplie*. Hierüber Brandl XXXIV.

13. Um die Kürze des Vokals auszudrücken, wird oft der nachfolgende Konsonant verdoppelt. Vgl. F 205 *hadde* aber B. *had*; F 155 *warre*, aber B *ware* etc.

14. Über die Pluralform *wemen* 55 in beiden Hss. vgl. Rudolf, Die engl. Orthographie von Caxton bis Shakespeare (Marb. Diss. 1904) 6.

15. Über die ungewöhnliche Schreibung *thay* in F 88, 196, welche man bei Tyndale findet, vgl. Rudolf 23.

16. Über die Schreibung *bewte* 94 in F, nur vorkommend bei Tottel, Ascham, Lyly, Decker, vgl. Rudolf 24.

17. *a* in *shall* B 104 erscheint als *u* in *shul* F. Hierüber Rudolf 10.

Diese orthographischen und sprachlichen Einzelheiten weisen in ihrer Gesamtheit unsere Hss. wohl ebenfalls dem 15. Jahrh. zu.

II. Die bisherigen Ausgaben.

Unser Gedicht ist zuerst von Wynkyn de Worde gedruckt worden, von welchem Drucke jedoch nur das letzte Blatt erhalten ist; vgl. Hazlitt, Collections and Notes (1876) 350 und Hazlitts Dodsley I, 242. Wo dieses Blatt sich jetzt befindet, ist unbekannt. Im British Museum und in der Bodleiana ist es nicht.

Hazlitt, Rem. of E. E. P. IV, 358, setzt, ohne einen Grund anzugeben, als Druckjahr 1533 an. Tatsächlich läßt sich nur ein terminus a quo und ein ebensolcher ad quem feststellen. Wynkyn de Worde verlegte Ende 1500 seine Druckerei in die Fleet Street (D. N. B. LXII, 444). Der Druck unseres Gedichtes geschah dortselbst. Wynkyn de Worde starb wahrscheinlich 1534 (D. N. B. wie oben). Also ist der Druck zwischen 1500 und 1534 hergestellt worden.

Th. Wright hat das Gedicht herausgegeben in seinen Anecdota Literaria (London 1844) und Hazlitt in seinen Rem. of E. E. P. I, 68 ff.

Beide Ausgaben legen Hs. Fairfax 16 zugrunde, die sie, von einigen Einzelheiten abgesehen, im wesentlichen getreu wiedergeben. Falsche Interpunktion an einigen Stellen zeigt, daß sie den Text gelegentlich mißverstanden haben.

III. Der Inhalt.

Unser Gedicht wird am Anfang und am Ende der beiden Hss. *Ragman Roell,* bezw. *Ragmanys Rolle* betitelt. Die Etymologie des Wortes *Ragman* ist dunkel; vgl. Oxf. Dict. VIII, 110. Was die Bedeutung desselben an unserer Stelle betrifft, so kommt V. 5 *Kynge Ragman* vor. An dieser Stelle und so jedenfalls auch beim Namen des Spieles ist *Ragman* als Person gedacht. Ob dabei nun etwa an den Teufel zu denken ist, welche Bedeutung u. a. bei Skeat zu Piers Ploughman, Passus XIX, 122 und Passus I, 73 angeführt ist, muß dahingestellt bleiben.

Was die Art unseres Gedichtes betrifft, so handelt es sich um ein mittelalterliches Gesellschaftsspiel, das in poetischer Form abgefaßt und dessen Grundzug die Satire ist. Es ist ein sog. Losbuch, d. h. „eine Sammlung von prosaischen oder metrischen Orakelsprüchen, aus denen der wißbegierige Frager einen zu gewinnen vermag, indem er ein nicht von seiner Berechnung abhängiges, sondern dem geheimnisvollen Walten des Zufalls unterworfenes Instrument in Bewegung setzt; diese Mittlerrolle zwischen Mensch und Spruchreihe können Würfel, herausgezogene oder herausgeschüttelte Täfelchen, Fäden, Blätter sein“ (Bolte im Anhange zu einer Ausgabe von Georg Wickrams Werken. Stuttg. Litt. Verein 1903). Dortselbst auch Ausführliches über Wesen und Verbreitung der Losbücher bei den verschiedensten Völkern.

Halliwell, Dict. of Archaic and Prov. Words II, gibt unter Ragman vermutungsweise die folgende Beschreibung dieses Glücksspieles: *The stanzas were written one after another on a roll of parchment, to each stanza a string was attached at the side, with a seal or piece of metal or wood at the end, and, when*

used, the parchment was rolled up with all the strings and their seals hanging together, so that the drawer had no reason for choosing one more than another, but drew one of the strings by mere chance, on which the roll was opened to see on what stanza he had fallen.

Das Gedicht beginnt mit der Bitte an die anwesenden Damen, die Rolle günstig aufzunehmen und eine Schnur zu ziehen. Nachdem in zwei weiteren Strophen über die Unbeständigkeit des Glücks gesprochen und derjenigen, die bei dem Spiele Glück gehabt hat, geraten ist, nicht zum zweiten Male zu ziehen, folgen 23 Strophen, von denen jede eine Beschreibung des Aussehens und Charakters einer Dame gibt. Diese Charakteristiken, teils lobend, teils nichts weniger als schmeichelhaft, wenden sich direkt an die Dame.

Mit der Lobpreisung einer über alle Maßen schönen Dame eröffnet die 4. Str. die Reihe der Typen.

Ihr gegenüber steht im nächsten Achtzeiler die Schilderung einer sehr häßlichen Dame.

In der 6. Str. zwingt die frische Farbe und die jugendliche Anmut einer Dame die Männer zur Huldigung. Aber die Furcht vor Gefahr verhindert die Dame, die Männer zu erhören.

Eine trunksüchtige und buhlerische Frau wird in der 7. Str. vorgeführt.

Eine Dame, deren dürftige Reize noch zudem im Verwelken begriffen sind, zeichnet der Dichter in Str. 8.

Große Heiterkeit erregt sicherlich das Porträt einer alten, häßlichen Kokette (Str. 9), die mit runzlichtem Gesicht, geröteten Augen, zusammengeschrumpften Lippen und gelben Zähnen die langschenkeligen Beine wie ein Floh spreizt.

Es folgt (Str. 10) das Bild einer züchtigen, ehrbaren Frau, die durch keinerlei Versuchung vom Weg der Tugend abzubringen ist.

Str. 11 liefert hierzu den Kontrast, indem sie ein Weib schildert, dessen Gunst von Reichen und Armen, von Klerikern und Rittern erworben werden kann.

Eine Dame, deren ganzes Wesen Anmut und Freundlichkeit auf ihre Umgebung ausstrahlt, blickt uns aus der Str. 12 entgegen.

Str. 13 führt eine Klatschbase vor, deren Mund der Dichter mit einem Schlosse verriegelt wünscht.

Str. 14 macht sich die Beschreibung einer in jeder Beziehung musterhaften Ehegattin zur Aufgabe.

Wir erkennen die Buhlerin, die sich jedem hingibt, im nächsten Achtzeiler (Str. 15).

Eine Dame von vornehmer Gesinnung malt Str. 16.

Eine Dame, ausgelassen in Benehmen und Sprache, ist der Gegenstand der folgenden Charakteristik (Str. 17).

Daß es auch Frauen gibt, deren süße Beredsamkeit die Männerwelt entzückt, erfahren wir in Str. 18.

Ein echter Hausdrache erregt in Str. 19 unsere Lachmukeln.

In Str. 20 zeigt sich eine alte Jungfer, die, überzeugt von der Männer Untreue, sich durch keinerlei Lockungen in die Fesseln der Ehe schlagen läßt.

Schön und zu gleicher Zeit spröde ist die Dame, von welcher der Dichter in Str. 21 ein Bild entwirft.

Als wahrer Ausband aller weiblichen Tugenden stellt sich der Typus dar, den Str. 22 zeigt.

Gefräßigkeit ist der Grundzug des weiblichen Charakters von Str. 23, während Mitleid und Mitgefühl mit der Not des Nächsten den Typus der Str. 24 auszeichnen.

Auch eine Dame, die mit den Herzen der Männer spielt, ist vertreten (Str. 25).

Den Schluß des Gedichtes bildet die Schilderung der treuen, liebenden Ehegattin (Str. 26).

IV. Beziehung zu anderen Gedichten.

In der französischen Litteratur finden sich die Reimsprüche des *Geus d'aventures* (vgl. Jubinal, Jongleurs et Trouvères 135). In den Nachträgen Boltes (vgl. oben) wird dieses Gedicht in das Ende des 13. Jahrh. gesetzt. Es besteht aus 35 Vierzeilern, von denen jeder eine scherzhafte Charakteristik oder Prophezeiung enthält.

Dieselbe Anlage, ja sogar teilweise wörtliche Überein-

stimmung damit zeigt ein anderes französisches Gedicht, *Rageman le Bon*[1]. Es ist von Wright, Anecd. Lit. S. 76 aus dem Ms. Digby der Bodleiana abgedruckt[2]. In den erwähnten Nachträgen Boltes wird es um 1300 gesetzt. In 50 Strophen zu je 4 Zeilen geißelt es die Laster und Leidenschaften der Männer. Ganz wenige Strophen rühmen die guten Eigenschaften derselben und die letzten 8 Strophen sind an Damen gerichtet.

Diese Gedichte können Vorbilder für unser Gedicht abgegeben haben. Das letztere kann wohl als eine erweiterte Nachahmung von *Rageman le Bon* betrachtet werden. Schon der Titel läßt dies vermuten.

Aber auch die Anlage ist gleich und der Inhalt ist ähnlich. Beide Gedichte sind Losbücher; beide geißeln die nämlichen menschlichen Laster und Schwächen und führen uns Typen menschlicher Tugend vor Augen.

Merkwürdigerweise schweigt sich Bolte über die Verbreitung der Losbücher in England vollkommen aus. In der Bodleiana befindet sich — ich ließ mir eine Abschrift davon anfertigen — und zwar in denselben beiden Hss. Fairfax 16 und Bodley 638 ein anderes englisches Losbuch, betitelt: *Balade upon the Chaunce of Dyse.* Es enthält 3 einleitende Strophen, worin der Dichter sich wegen der Verschiedenheit des prophezeiten Schicksals entschuldigt. Dann folgen 56 Strophen zu je 7 Versen über 56 Kombinationen von 3 Würfeln, beginnend mit 6. 6. 6. und schließend mit dem geringsten Wurfe 1. 1. 1. Jeder Vers gibt die Beschreibung eines Charakters oder prophezeit in Sachen der Liebe. In näheren Beziehungen zu unserem Gedichte steht dieses nicht.

---

[1] Vgl. *Grant joie aurez de votre amie* (Jub. VI, 1) mit *Graunt joie averez de vostre amie* (Wright IV, 1). *Eschars serez-vous voirement* (Jub. VII, 1) mit *Eschars estes vraiment* (Wright III, 7). *Vous faussez trop sovent dis ; toz jors alez de mal en piz* (Jub. XVII 1 u. 2) mit *Vous fausez trop sovent vos dis; touz jours irrez de mal en piz* (Wright 1 u. 2).

[2] Eine Anzahl Versehen Wrights bessert Stengel, Codex Digby 86, S. 67.

V. Die Metrik.

Der Vers ist fünfhebig mit jambischem Rhythmus.

I. Wahrscheinlich fehlerhaft überlieferte Verse:

Nur 4 Hebungen mit doppelter Senkung im zweiten Fuße liegt in V. 96 vor. Aber durch Einschiebung eines auch dem Sinne nach geforderten *hit* wird er regelmäßig: *And fédith [hít] with joíe and wíth gladnés.* Das Auge des Schreibers mag über *hit* hinweg zu dem ähnlichen *with* geglitten sein.

V. 102 hat ebenfalls nur 4 Hebungen. Durch folgende Emendation erhält man den geforderten 5hebigen Vers: *For ýf hit gó thus [ás now] át his lárge.*

II. Dichterische Freiheiten:

Fehlen des Auftaktes ist zu finden: V. 28, 152 (mit Annahme von Taktumstellung bei *knyttyn (knytte)*; doch scheint der ganze Vers metrisch bedenklich), 154, 174.

Hierher kann auch V. 131 gehören. Aber die Konstruktion ist merkwürdig. Es dürfte nach *And* ein *with* einzuschieben sein, wodurch der Vers metrisch regelmäßig wird: *And [wíth] your fóot ye táppyn ánd ye dáunce.*

Doppelter Auftakt ist anzunehmen: V. 95, 98.

Taktumstellung am Anfang des Verses findet statt: V. 7, 9, 10, 23, 56, 87, 88, 170, 172, 173.

V. 172 hat überdies noch eine überzählige Silbe. Dieselbe wird beseitigt, wenn wir das zweisilbige *speryt* durch das ebenfalls belegte *spryt* ersetzen.

Taktumstellung im Versinnern wird beobachtet: V. 3, 42, 114, 152 (vgl. dazu jedoch oben).

Doppelte Taktumstellung am Versanfang scheint vorzuliegen: V. 106.

Doppelte Taktumstellung nach der Cäsur ist wahrzunehmen: V. 18.

Überzählige Senkungen sind vorhanden: V. 8, 153.

So wie V. 73 in beiden Hss. steht, enthält er ebenfalls eine überzählige Silbe. Durch Einsetzung des bei Stratm.-Bradley belegten *verginte* wird der Vers regelmäßig.

Fehlen der Mittelsenkung nach der Cäsur, die nach der 2. Hebung steht, sogenannter Lydgate-Vers, scheint vorzuliegen: V. 86 (wo *clerke* nur einsilbig sein kann), 118.

Hierher dürfte auch V. 5 zu stellen sein. Wie er in Hs. B steht, möchte man ihn zunächst als 4hebig auffassen: Die Fassung in F mit dem zweimaligen *me* kann man 5hebig mit fehlendem Auftakte lesen. Allein das zweimalige *me* kann nicht richtig sein. Indessen mit fehlender Senkung nach der Cäsur und fehlendem Auftakte gelesen, erhält man einen 5hebigen Vers.

Fehlen sonstiger Senkungen ist nur scheinbar. Denn der unregelmäßige Vers 52 wird regelmäßig, wenn wir erwägen, daß *spedful* auch 3silbig *(spedeful)* gelesen werden kann. Ferner werden die Verse 54 und 123 durch Anfügung eines *e* an *hert* brauchbar.

Verschleifung findet statt: *evere he* 40, *many a* 103, *merciall* 145.

Die Cäsur ist, wie bei dem 5hebigen Verse überhaupt, wandelbar, wie auch die Cäsurstriche in der Hs. F. bestätigen. Freilich stehen dieselben nicht in allen Fällen an derjenigen Stelle des Verses, wo wir sie dem Sinne nach erwarten. Ich gebe einige Beispiele:

In V. 10 erwarten wir die Cäsur nach *oon*, 25 nach *worlde*, 37 nach *hymself*, 61 nach *age*, 78 nach *yow*, 104 nach *sore*, 121 nach *ye* etc.

Wörter romanischer Herkunft haben im Reime ihren Akzent beibehalten: *persone* 3; *displesaunce* 14; *balaunce* 16; *creature* 26; *nature* 28; *mesure* 29; *penaunce* 44; *alegaunce* 45; *remembraunce* 47; *taverne* 50; *lyberall* 54; *benygnyte* 63; *vygour* 78; *labour* 80 etc.

Auch im Versinnern werden Wörter romanischer Abstammung angetroffen, welche romanische Betonung aufweisen: *contrarye* 14; *beaute* 34, 166; *compaygnable* 56; *dystresse* 68; *discreyt* 155, 172.

Doch haben sie sich im Versinnern vielfach germanischen Betonungsgesetzen unterworfen: *merour* 6; *nature* 19; *discripcion* 34; *colour* 41; *pete* 47; *danger* 55; *constant* 78, 113; *spirit* 78; *beaute* 94; *maner* 107; *honour* 109; *report* 125; *vertu* 127; *desir* 139 etc.

Eine auffällige Betonung auf der Mittelsilbe zeigt das roman. *excelent* 185.

Akzentverschiebung ist in germanischen Wörtern im Reime nur bei schweren Ableitungssilben eingetreten: *shynynge* — *noryshynge* — *lyvyng* — *spryng* 90 ff.; *bryghnes* — *gladnes* 94 ff.; *blyndnesse* — *lyklynes* — *gentilles* — *dowbilnes* 194 ff.; *felynge* — *begynnynge* — *wrytynge* 202 ff.

Im Versinnern scheint das End-*e* bisweilen noch gesprochen worden zu sein: Subst.: *rolle* 4; *chaunce* 10; *grace* 43; 48; *age* 61; *poore* 84; *tunge* 126; *mareage* 159 etc. Verba: *lyve* 68; *make* 117; *stonde* 134; *hurte* 166. Adverbia: *more* 23; *longe* 72; *sore* 104; *feire* 129; *deype* 167.

Verstummt ist das End-*e*:

a) vor Vokalen: *resave* 3; *sowe* 5; *hange* 16; *have* 37; *syke* 40; *chambre* 58 etc.

b) vor Konsonanten: *were* 57; *faire* 84; *bere* 104; *lede* 106; *tonge* 135; *kepe* 165; *muste* 167 etc.

Die Flexionsendung *-es (is, ys)* des Plurals ist meistens silbenbildend: *bowndes* 26; *snares* 75; *armys* 87; *dedys* 122 etc.; ebenso bei den Adverbien: *ones* 22; *nedis* 120; *unnethes* 164. Ebenso in *maistresses* 1. Synkopiert erscheint sie in *tokynys* 195.

Die sehr häufig auftretende Endung der 3. Person sing. praes. und der Personen des Plurals *-eth, yth* wird meistens vollgemessen: *lykyth*; *makyth* 17; *changyth*, *fletyth* 20; *chasyth* 47 etc. Synkope scheint vorzuliegen: *abydyth* 21; *stondyth* 27; *cometh* 61, 100; *causyth* 91; *nedyth* 165.

Ebenso zählt die Imperativendung *-eth, yth* voll: *konneth* 9; *cesith* 23.

Die Superlativendung *-est, yst* bildet eine Silbe: *fayrest* 158; *poorest* 187.

Die Präteritalendung *-ed, yd* ist silbenbildend: *happyd* 22.

Synkope liegt vor bei dem dreisilbigen *cristyned* 6.

Ebenso bildet die Endung des schwachen Partizips *-ed, yd* eine Silbe: *foleyed* 60; *roncled* 66; *endowyd* 77; *dyscendyd* 122. Synkope in *clepyd* 137.

Die Partizipialendung der starken Verba zählt ebenfalls voll: *shrunkyn* 67.

Auch die Infinitiv- bezw. Pluralendung des praes. ind. *-yn, en* wird voll gemessen: *apparyn* 19; *sendyn* 45; *moystyn* 51 etc.; *constraynyn* 43; *soiornyn* 44; *rennyn* 52 etc.

Die Endung *-es, ys* des Genitivs wird vollgemessen: *fortunes* 15; *mannys* 156; *loves* 167.

Die romanische Endung *-ion* scheint am Versende mit romanischer Wortbetonung 2 silbig zu sein: *compassyon* 82; *condycyon* 84; *absolucyon* 85; *complexion* 123, während dieselbe Endung im Versinnern bei germanischem Akzent einsilbig zu nehmen ist; *discripcion* 34.

Alliteration wird ziemlich häufig in dem Gedichte angetroffen; doch ist nur in einzelnen Fällen anzunehmen, daß sie vom Dichter mit Absicht verwendet wurde.

Wiederholung eines bedeutenden Wortes innerhalb des Verses findet statt: *As he me bad to write, jwrot the same* 11; *ful spedful ye rennyn and ful yerne* 52; *trew of your worde, of wordys mesurable* 170.

Zwei Stäbe werden gefunden: *bad — brede* 5; *strynge — streight* 7; *fortunes — flee* 15; *helpe — hange* 16; *god — grone* 40; *danger — deynous* 46; *swiftly — snayl* 49; *temple — taverne* 50; *stelyngly — stowndemele* 62; *gre — grucheth* 64; *roncled — rawe* 66; *besely beereth* 75; *god — grace* 77; *gyftys grete* 83; *syngyng swete* 86; *lede — lyf* 106; *prest — perfowrym* 118; *dyscendyd — dedys* 122; *lady — lyberte* 153, *warre and wis* 155; *mareage make* 159; *voyd — vice* 171; *humbil — honourable* 172; *holde — hande* 193; *hath — hadde* 204.

Auf 3 Stäbe stoßen wir: *seith — sykyth — sake* 39; *lade — longe — loppe* 72; *steryn — stonde — still* 134.

Der Reim. Die folgenden Reime sind rein: *knyt* 57 : *yet* 59; *made* 164 : *shayde* 165; *recommended* 198 : *blyndyd* 200. Vgl. hierüber das Kapitel über die handschriftliche Überlieferung.

Das Reimschema ist a b a b b c b c.

Reicher Reim findet sich oft. Nach der Anordnung Treichels zu Sir Cleges, E. St. XXII, 366 teilen wir ein:

a) Die Reimwörter haben bei verschiedener Bedeutung völlig gleiche Form: *make* 34 : *make* 38; *fere* 106 : *fere* 108.

b) Ein einfaches Wort reimt mit einem zusammengesetzten oder mit einem längeren: *chace* 74 : *purchace* 76; *lyne* 121 : *enclyne* 123; *alonge* 179 : *longe* 180.

c) Die Reimwörter haben vor der völlig gleichen Reimsilbe verschiedene Silben: *creature* 26 : *nature* 28; *governaunce*

42 : *penaunce* 44; *compassion* 82 : *condycion* 84 : *absolucion* 85; *brightnes* 94 : *gladnes* 96.

VI. Die Verfasserschaft.

Das Gedicht ist in beiden Hss. ohne einen Verfassernamen überliefert. Aber der ganze Charakter desselben erinnert vielfach an Lydgate und seine Schule.

Ich unterlasse jedoch hier eine Untersuchung über die Frage, ob es wahrscheinlich ist, daß Lydgate der Verfasser ist, besonders mit Rücksicht darauf, daß, wie verlautet, in dem 2. Bande von Dr. H. Bergens Ausgabe von Lydgates Troy Book die Aufstellung neuer Momente zur Feststellung der Verfasserschaft von Gedichten, bei denen Lydgate in Frage kommt, zu erwarten ist.

Ich behalte mir vor, nach Erscheinen dieses Bandes auf unser Gedicht zurückzukommen und schiebe auch eine Untersuchung über die Sprache bis dorthin auf.

VII. Die vorliegende Ausgabe.

Obwohl die zwei Hss. sehr wenig von einander abweichen, bringe ich, in Anbetracht der Kürze des Textes, beide nebeneinander zum Abdruck.

Die Schnörkel der Hss. habe ich beibehalten und folgende Typen im Texte verwendet: m̄, n̄, ll̄, ħ. Hochgestelltes Zeichen ˆ nach *v* (F 64, 99; B 8, 42, 95, 139, 142), sowie den Strich durch *p* (F und B 118) wurden als *er* aufgelöst, das Zeichen *p)* einmal als *pro* (B 130), ein anderesmal (B 101) als *pra* dargestellt. In der Hs. F durch einen übergesetzten Strich ausgedrückte *n* oder *m* wurden eingesetzt: F 2, 74, 113, 129, 134, 179, das über das Wort gestellte *r* (F 81) an seinen Platz gebracht, ebenso das fehlende *t* in *paciently* (F 63) und das *s* an *gromes* angefügt. Die Zeichen ℨ (F 162 und *&* (B 1 etc.) stelle ich als *es*, bezw. *and* dar. Die wenigen Eigennamen, sowie die Personifikationen (*nature* 28, *pite* 47, *danger* 55) wurden mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben. Für *ff* im Anlaute wurde *F* gesetzt. Die Interpunktion wurde nach deutschen Grundsätzen geregelt.

Der Text

der Handschrift Fairfax 16

und

der Handschrift Bodley 638.

Hs. F.

Here begynnyth Ragman roell.

1.

My ladyes / and my maistresses echone,
Lyke hit vnto your humbylle / wommanhede
Resaue in gre / of my sympill persone
This rolle, / which withouten any drede
5 Kynge Ragman me bad / sowe in brede,
And cristyned yt / the merour of your chaunce.
Drawith a strynge, / and that shal streight yow leyde
Vnto the verry path / of your governaunce.

2.

Thankyth me not, / ne konneth me no grame,
10 Whedir your chaunce / oon, or othir be.
As he me bad to write, / j wrot the same,
And eke ye wot wel, / at your choys be ye.
Yf that ye drawe wel, / yt plesith me,
And the contrarye / doth me dysplesaunce.
15 Fortunes cours certeyn / ye may not flee.
Pray hir of helpe, / ye hange in her balaunce.

3.

Whom that her lykyth, / makyth she ascende,
And him asswith / ouerthroyth also.
Her nature ys / to apparyn and amende.
20 She changyth euer / and fletyth to and fro;
For in oo poynt / abydyth she neuer mo.
Yf ye well ones happyd, / j yow reyde,
Cesith, lest eft / fall hit no more so;
For ay, lest ye mysdrawn, / j me drede.

V. 2 Hs.: *humbyble.* V. 5 Hs.: *Kynge Ragman me bad / me sowe in brede.* V. 23 Hs.: *Chesith.*

Hs. B.

Ragmanys Rolle.

1.

My ladies *and* my mastressys echon,
Like hit vnto youre humble womanhede
Reseyue in gre of my symple persone
This roll, which withoute any drede
5 Kynge Ragman me bade sowe yn brede,
And cristenyd hit the myrroure of youre chaunce.
Drawith a strynge, *and* it shall streight you lede
Vnto the very path of youre gou*er*naunce.

2.

Thankith me not, ne kannyth me no grame,
10 Whedir youre chaunce oon, or othir be.
As he me bade to wryte, j wrote the same,
And eke ye wote, at youre choys byn ye.
If that ye drawe well, hit shall plese me,
And the contrayre doth me displesaunce.
15 Fortunys cours certys ye may not fle.
Prey hir of help, ye hange yn hir balaunce.

3.

Whom that hir liketh, makith she ascende,
And hym asswith ouyrthrowith also,
Hir nature ys to apeire *and* amende.
20 She chaungith euyr *and* fletyth to *and* fro;
For in oo poynt abidith she neuyr mo.
Yf ye well onys happyd, j you rede,
Cesith, lest efte fall hit no more so;
For ay, leste ye mysdrawe, j me drede.

Hs. F.

4.

25 O worlde! thogh thou / be large in circuyt,
Within thy bowndes / nys ther creature
So fortunat, / ne stondyth in such a plyt,
As this lady, / whom that dame Nature
Hath fowrymyde so, / that ther ys no mesure,
30 Be whiche men may / her shappe and beaute mete.
He, that is lorde of vertu, / has his cure
Eke on her kyd / and kan no fyrthir trete.

5.

A smal conceyt / may ryght enogh suffyse
Of your beaute / discripcion for to make;
35 For, at on word, / ther kan no wyght devyse
Oon, that þerof / hath lasse, j vndirtake.
Yf that the feende / hymself wolde haue a make,
Ys non to hym so lyke, / as ye allone.
He, that yow seith / and sykyth for your sake,
40 I pray to god, / that euere he syke and grone.

6.

Your colour fressh, / your percyng eyen gray,
Your shap / and your womanly governaunce
Constraynyn men of grace / yow to pray,
That day fro day / soiornyn in penaunce,
45 Till that yow lyst / hem sendyn alegaunce.
But al for noght: / Danger, that deynous wreche,
So chasyth Pete / frome your remembraunce,
That to your grace / may ther no wyght strecche.

7.

To chirche as swyftly / as a snayl ye hey,
50 But to the temple / of Bachus, the tauerne,
To moystyn ther / your appetitys drey,
Ful spedful ye rennyn / and ful yerne,

V. 36 Hs.: *vntirtake.*

Hs. B.

4.

25 O worlde! though thou be large yn circuyte,
Within thi boundys nys ther creature
So fortunat, ne stondith yn such a plyte,
As this lady, whom that dam Nature
Hath formyd so, that ther ys no mesure,
30 By which men may hir shap *and* beaute mete.
He, that ys lorde of vertu, hath his cure
Eke on hir kyd *and* kan no ferthir trete.

5.

A small conceit may right jnough suffyse
Of youre beaute discripcyon for to make;
35 For, at oo worde, ther kan no wight deuyse
Oon, that therof hath lesse, j vndirtake.
If that the fynde himself wolde haue a make,
Ys non to him so like, as ye allone.
He, that you seith *and* siketh for youre sake,
40 I pray god, that euyr he sike *and* grone.

6.

Youre coloure fressh, youre persynge yen gray,
Youre shap *and* youre womanly gouernaunce
Constraynen men of grace you to pray,
That day fro day soiournyn in penaunce,
45 Till that you list hem sende alegeaunce.
But al for nought: Daunger, that deynous wrech,
So chasith Pite from youre remembraunce,
That to youre grace may ther no wight strech.

7.

To chirch as swifte as a snayle ye hie
50 But to the temple of Bachus, the tauerne,
To moystin there youre appetitz drye,
Full spedfull ye renne *and* full yerne,

Hs. F.

And whooso lyst, / may thressyn in your berne.
So ys your hert / fre and lyberall.
55 O Danger! of theys wemen / maystow lerne
Frendly to ben / and compaygnable at al.

8.

Syn ye were first / vnto your make yknyt,
Wel han ye kept / your chambre of prevete;
For hardely may no man / sey as yet,
60 That with your bode / foleyed han ye.
And now cometh age, foo / to your beaute,
And stelyngly / yt wastyth stowndemele.
But paciently / your benygnyte
Takyth all in gre / and gruccheth neu*er* a dele.

9.

65 Whoso that yow beholdyth / well, and seyth
Your roncled face / and your rawe eyen tweyne,
Your shrunkyn lyppis / and your gowuldyn teth,
How may he lyue / fro dystresse and payne,
But yf that he / vnto your grace atteyne!
70 And at a revell / for to se yow hoppe,
Ys joy ynow, / so ye your lygys streyne,
Ye, lade, longe sydyde / as a loppe.

10.

The digne and puyr estat / of virgynite
The fee*n*de ne may / oute of your hert chace,
75 And yet his snares / besely beereth hee
From day to day; / but noght he may purchace
So hath yow god endowyd / of his grace,
And sent yow constant / spirit of vygour.
Oo feende! thy snares / ley in othir place!
80 For al in ydel / here is thy labour.

V. 63 Hs.: *pacienly.* V. 71 Hs.: *lyggys.*

Hs. B.

And whoso liste, may throssh in youre berne.
So ys youre hert fre *and* liberaƚƚ.
55 O Daunger! of women maistou lerne
Frendly to be *and* compaignable at aƚƚ.

8.

Syn ye were first vnto youre make jknyt,
Well han ye kepte youre chambre of pryuete;
For hardely may no man sey as yit,
60 That with youre body folied han ye.
And now comyth age, foo to youre beaute,
And stelingly it wastyth stoundemele.
But paciently youre benignyte
Takith aƚƚ in gre *and* gruchith neuyr a dele.

9.

65 Whoso that you biholdith weƚƚ, *and* seitħ
Youre ronclyd face *and* youre raw yen tweyn̄,
Youre shrunkin lippes *and* youre gouldyn tetħ,
How may he lyue for distresse *and* peyn̄,
But if that he vnto youre grace atteyn̄!
70 And at a reueƚƚ for to se you hoppe,
Is ioye jnough, so ye youre legys streyn̄,
Ye, lady, longe syded as a loppe.

10.

The digne *and* pure estate of virgynyte
The fynde ne may out of youre hert chace,
75 And yit his snarys besely leyeth he
From day to day; but nought he may purchace.
So hath you god endowyd of his grace,
And sent you constant spiryt of vegoure.
O fynde! thy snarys ley yn anothir place!
80 For aƚƚ yn ydeƚƚ here ys thy laboure.

Hs. F.

11.

Lat se, who can / this woman cowu*ntr*efete!
Of yche estat / she hayth compassyon:
The ryche hir wynneth / with his gyftys grete,
The poore / for his faire condycion,
85 The bisshop / for his absolucyon,
The priste, the clerk / for her syngyng swete,
Knyghtis and squyers / for armys and renon,
Yomen and gromes / for thay styfly sheyt.

12.

Ryght as the sonne / is the worldys eye,
90 That to the daylyght / yevyth a shynynge,
And all fruyt causyth / to wexe and multiplie
Thorgh his atempre / kyndely noryshynge,
Wythoutyn whom / none erthly fruyt may spryng:
Ryght so your bewte / sprad hath hys bryghtnes
95 In the hert / of euery jentylman lyuyng,
And fedyth with joie / and with gladnes.

13.

Gret wondir ys, / wher that ye han the blast,
That ye brethyn out, / syth ye so meche spende;
For also soune / as oo chydyng ys paste,
100 Anothir cometh; / your talkyng hath non ende.
Upon your tonge / a lokk j pray god sende;
For yf hit go thus / at his large,
Ful many a man / hyt shal hurte and offende
So sore, that thay shul not / bere the charge.

14.

105 Seyth god first bonde / with lok of mareage
Man and woman / to lede ther lyf in fere,
Was neuer woman / of no maner age
So gud and trew / and louyng to her fere,

V. 88 Hs.: *grome.* V. 98 Hs.: *brethyng.*

Hs. B.

11.

Let se, who can this woman cowntyrfete!
Of ych estate she hath compassyon:
The rich hir wineþ with his yeftys grete,
The pore for his feire condyssyon,
85 The bisshop for his absolucyon,
The pryste *and* clerke for her syngynge swete,
Knyghtys *and* sqwyers for armys *and* renoun,
Yemen *and* gromys for thei styfly shete.

12.

Ryght as the sonne ys the worldys ye,
90 That to the daylight yeuyth a shynynge,
And all frute causyth to wex *and* multyplye
Thorogh his attempre kyndely norisshynge,
Without whom non erthly frute may sprynge:
Ryght so youre beaute sprad hath his brightnesse
95 In the hert of eu*er*y gentylmon leuynge,
And fedith with ioye *and* with gladnesse.

13.

Grete wondir ys, wher that ye han the blaste,
That ye brethin out, syth ye so much spende;
For also sone as oo chidynge ys paste,
100 Anothir comyth; youre talkyng hath non ende.
Vpon youre tonge a locke j p*ra*y god sende;
For if hit go thus at his large,
Full many a man hit shall hurte *and* offende
So sore, that they shall not bere the charge.

14.

105 Sith god first bonde with locke of maryage
Man *and* woman to lede ther lyfe yn fere,
Was neuyr woman of no maner age
So good *and* trewe *and* louynge to hir fere,

Hs. F.

As ye, / ne hath his honour half so dere.
110 And for to speke / of your pacience
In special, may non / with yow apere.
Suche ys your vertu / and yowr excellence.

15.

O counstaunt woman, / stabill as the mone,
Your trouth kept ye neuer / in no manere,
115 But wheras Wenus actys / byn to done.
At day, at place, at hour sette / for to appere
With suche on, as yow lyst / to make chere,
Ther byn ye prest / to perfowrym your graunt,
But yf another / heyir yow so deyre,
120 That ye mot nedys / brekyn couenaunt.

16.

Wel shewen ye, that / of a jentyl lyne
Ye ben dyscendyd, / for your dedys preyf.
Ther may no wyght / your hert make enclyne
To thing, that may / other harme or greyf,
125 Ne wykkyd report / of no body leue.
And fro your tunge / passe no thinge may,
But suche fruyt, / as may vertu stere and meue.
That is your besynes / and hath ben ay.

17.

Ful feire brydelyn ye / your cowntenaunce,
130 And propirly / vnto the brest adown,
And your foot / ye tappyn and ye daunce,
Thogh hit the frykyst horse / were in a town.
Joly and lyght / is your complexcion,
That steryn ay / and kunne nat stonde still.
135 And eke your tonge / hath not forgete his sown:
Quyck, sharp and swyft is hyt / and lowyd and shill.

18.

Mercurie, that god clepyd is / of langage,
To yow hath yevyn / so gret eloquence,

V. 133 Hs.: *complexicon.*

Hs. B.

As ye, ne hath his honoure half so dere.
110 And for to speke of youre pacyence
In speciall, may non with you appere.
Such ys youre vertu *and* excellence.

15.

O constant woman, stabull as the mone,
Youre trouth kepte you ye neuyr yn no manere,
115 But whereas Venus actys ben to done.
At day, at place, at houre sette for to appere
With such on, as you liste to make chere,
Then ben ye prest to p*er*fourme youre graunte,
But yf anothir hyer yo so desere,
120 That ye mot nedys breke couenaunte.

16.

Well shewin ye, that of a gentyll lyne
Ye ben descendid, for youre dedys prefe.
Ther may no wight youre hert make enclyne
To thinge, that may othir harme or grefe,
125 Ne wicked report of no body leue.
And fro youre tonge passe no thinge may,
But such frute, as may vertu stere *and* meue.
That ys youre besynesse *and* hath ben aye.

17.

Full feyre brydelyn ye youre countenaunce,
130 And p*ro*pyrly vnto the breste adoun,
And youre fote ye tappen *and* ye daunce,
Though hit the frikest hors were yn a toun.
Joly *and* light ys youre complexcyoun,
That steryn ay *and* konne not stonde styll.
135 And eke youre tonge hath not forgete his soun:
Quyk, sharp *and* swyfte ys hit *and* loude *and* shyll.

18.

Mercurye, that god clepyd ys of langage,
To you hath yeuyn so grete eloquence,

Hs. F.

That euery wyght / hath desir and corage
140 For to aproche / and neyghen your presence.
And therto han ye / suche benevolence
With euery jantylman / to speke and deylle
In honeste / and yiffe hem audience,
That seeke folke / restoryn ye to helle.

19.

145 Wel wot your husbond, / that ye ben merciall,
Your tonge and eke / your handys yt wittenesse;
For ye so bowu*n*dyn han mayd him / and so thrall,
That not oo word / vnneth dar he expresse,
Ne loke nethir / ; so your crabbydnes
150 Hath in awayt / his wordys and his cheir.
Weyr he vnknytte, / al this worldes rychesse
Ne myght noght / yow two knyttyn in fair.

20.

Now, lady, that stondyn now / in lyberte,
Of your gude / and bode han maistre,
155 Ful warre and wis / and ryght dyscreyt ben ye.
For may no mannys sleight, / ne flatere,
Thogh they her malys / inwarde kevir and wrye,
And outfouryth the fayryst, / that thay kan,
To mareage make yow / for to heye.
160 So wel know ye / the gret vntroueth of man.

21.

O fayr lady, hewyd / as ys the gett,
How ye al fairen / with your lok*es* glade!
Natures lusteys in yow / weyren so gret,
That she vnnethes roghte, / how she yow made.
165 Not nedyth yt yow / to kepe yow in the shayde;
For your beaute / noght hurte may the sonne.
In loues art / men must deype wade
Or that ye be conqueryd / and ewonne.

Hs. B.

That eu*er*y wyght hath desyre *and* corage
140 For to aproch *and* nyhg youre p*re*sence.
And therto han ye such benyvolence
With eu*er*y gentylmon to speke *and* dele
In honeste *and* yeue hem audyence,
That seeke folke restoryn ye to hele.

19.

145 Well wote youre husbonde, that ye ben mercyall.
Youre tonge *and* eke youre handis it witnesse;
For ye so boundin han made him *and* so thrall,
That not a worde vnneth dar he exp*re*sse,
Ne loke nethir; so youre crabidnesse
150 Hath in awayte his wordys *and* his chere.
Were he vnknytte, all this worldys rychesse
Ne myght not you two knytte yn fere.

20.

Ye, lady, that stondin now yn lyberte,
Of youre good *and* body han maystrye,
155 Full ware *and* wys *and* right discrete byn ye.
Ther may no mannys sleight, ne flaterye,
Though thei her malice inwarde keuyr *and* wrye
And outforth the feirest, that thei kan,
To maryage make you for to hye.
160 So well know ye the grete vntrouth of man.

21.

O feyre lady, hewyd as ys the gete,
How ye all fyren with youre loke glade!
Naturys lustys yn you were so grete,
That she vnnethis rought, how she you made.
165 Not nedith it you to kepe you yn the shade;
For youre beaute not hurt may the sonne.
In louys arte men muste depe wade,
Or that ye be conqueryd *and* wonne.

Hs. F.

22.

Constant in vertu, / flemer of malyce,
170 Trew of your worde, / of wordys mesurable,
Benigne and gracious, / al voyd of vyce,
Humbil of speryt, / discreyt and honourable,
Shaply and fayre, / jocunde and ameabill,
Frendly and al passyng / of fraunchyse,
175 Relever to the pore / and socourabill
Ben ye and werry foo / to coveytise.

23.

Althogh your chekys / leyn ben and thynne,
Vpon your teyth / ne ys it not alonge;
For also faste / as ye may powron yn*n*e,
180 Al be the morsel neuer / so greyt and longe,
Yit in yt goth, / and drynkyng so amonge,
Tyl your eyen / negh han her strengths lost.
And aftir that / ye coghyn vp a songe
So mery, that it ys / not worth the coste.

24.

185 Your ryche aray, / ne your excellent birth
Not makyn yow / the prowdir for to be.
The porest wyght, / that ys in honest myrth,
With for to dele / most ys your deynte.
Your hert ys roted / in humylyte
190 And aquented / nothing wyth his contrarye.
And to the pore / ye yevyn gret plente
Of your good, / where itt ys necessarye.

25.

Your gyse ys / for to holde men in hande,
And wyth your eye / feyed her blyndnesse,
195 And send hem tokynys, / wherby vndirstonde
Thay may and deme, / as be lyklynes,

V. 181 Hs.: *drynkyn.*

Hs. B.

22.

Constaunt yn vertu, flemere of malyce,
170 Trew of youre worde, of wordys mesurabuƚƚ,
Benygne *and* gracious, aƚƚ voyde of vyce,
Humyƚƚ of spiryte, discrete *and* honorable,
Shaply *and* fayre, jocounde *and* ameable
Frendly *and* aƚƚ passynge of franchyse,
175 Releuer to the pore *and* socourable
Ben ye *and* very foo to couetyse.

23.

Aƚƚthough youre cheke lene ben *and* thyn,
Vpon youre teth ne ys it not a longe;
For also faste as ye may poure yn,
180 Aƚƚ be the morseƚƚ neuyr so grete *and* longe,
Yit in hit goth, *and* drinkyng so amonge,
Tyƚƚ youre yen negh han her strength loste.
And aftir that ye coughyn vp a songe
So mery, that hit ys not worth the coste.

24.

185 Youre rich aray, ne youre excellent birth
Not makyn you the proudir for to be.
The porest wight, that is in honest myrth,
With for to dele moste ys youre deynte.
Youre hert ys roted yn humylite
190 And aqueynted no thing with his contrayre.
And to the pore ye yeue grete plente
Of youre good, where it ys necessayre.

25.

Youre gyse ys for to holde men yn honde,
And with youre ye fede her blyndenesse,
195 And sent hem toknys, wherby vndyrstonde
They may *and* deme, as by liklynesse,

V. 181 Hs.: *drinkyn*.

Hs. F.

That in the fauour / of your gentilles
Her pore estat / weyr soumdell recommended.
But cou*er*tly ye / of your dowbilnes
200 Beiapen hem; thus / al day ben men blyndyd.

26.

Where have ye ben / thus longe yhyd in mewe,
So womanly / that daunce kan and synge?
What woman ys of loue, / or was so trewe,
Or therynne hath or hadde / halfe your felynge?
205 Non, syth the world / frist hadde begynnynge.
And sythen ye be / so iocunde and so good,
And in the rolle last, / as in wrytynge,
I rede, that this game / ende in your hood.

Explicit Ragman roell.

Hs. B.

That yn the fauoure of youre gentyllesse
Her pore estate was somdell recomendyd.
But couertly ye of youre doubylnesse
200 Beiapen them; thus al day ben men blyndyd.

26.

Where haue ye ben thus longe jhyd yn mewe,
So womanly that daunsyn kan *and* synge?
What woman ys of loue, or was so trewe,
Or therym hath or had half youre felynge?
205 Nom, sith the worlde had first begynnynge.
And sythen ye be so iocounde *and* so good,
And yn the rolle last, as yn wrytynge,
I rede, that this game ende yn youre hood.

Explicit Ragmanys Rolle.

Anmerkungen.

3. *in gre* = günstig, gütig (Oxf. Dict. IV, 393). — 4. *withouten any drede* Flick- und Füllphrase. Mit *withouten* gebildete Formeln sind häufig, vor allem im Reime. Eine Zusammenstellung gibt Fischer zu How the Wyse Man Taught his Sone 28. — 5. *sowe in brede* = in die Breite säen, wohl mit Rücksicht auf die auf dem Tische ausgebreiteten Schnüre der Rolle. — 7—8. Ziehet eine Schnur und das wird euch stracks auf den wahren Pfad eures Verhaltens führen, d. h. es wird euch zeigen, wie ihr euch zu verhalten habt. — 9. *konneth.* Das Verbum hier = *to express* (Oxf. Dict. II, 58). — 11. Unter *he* ist wohl König Ragman als Auftraggeber zu verstehen. Ich übersetze: So wie König Ragman mich bat zu schreiben, so schrieb ich dieses, d. h. diese Rolle. — 16. *hange in her balaunce.* Schick zu Temple of Gl. 348 führt aus Lydgate 3 Belege dieser Redensart an. — 19. *apparyn* = *appairin* = ne. *impair* (Oxf. Dict. I, 394). — 23. Hs. F hat *Chesith,* B *Cesith.* Nur die letztere Form gibt einen angemessenen Sinn. Es ist zu übersetzen: Wenn ihr einmal Glück gehabt habt (nämlich bei diesem Spiele), dann rate ich euch, höret auf (d. h. ziehet nicht noch einmal), damit es nicht wieder so gehe (d. h. damit nicht wieder Fortuna auf Glück Unglück folgen läßt); denn ich fürchte immer, daß ihr (in solchem Falle) unglücklich ziehet. — 24. *I me drede.* The reflexive form is now obsolete (Oxf. Dict. III, 654). — 27. *plyt* hier = glückliche Lage. — 28. *dame Nature.* Über die Häufigkeit dieses Ausdruckes vgl. Sieper zu Reson and Sensuallyte 203. — 29. Hs. F: *fourymyde*; B: *formyd.* Man könnte bezüglich des ersten *y* in F an einen Schreibfehler denken, entstanden unter dem Einflusse des zweiten *y.* Aber V. 118 hat F *perfowrym* = B *perfourme.* Man wird in dem *y* also einen Svarabhakti-Vokal sehen müssen. Ebenso auch in *outfouryth* F 158 für *outforth* B. — 30—32. Ich übersetze: Gott hat seine Sorgfalt (Kunst) auch an ihr geoffenbart und kann nicht weiter handeln (d. h. nichts besseres schaffen). — 33. *conceyt* hier wohl = Verstand (Oxf. Dict. II, 755). Ein kleiner Verstand mag recht wohl genügen (weil an Schönheit so wenig vorhanden ist), um . . . — 35—36. Ich übersetze: Denn, um es kurz zu sagen, niemand kann jemanden (d. h. eine Dame) aussinnen, der davon (von Schönheit) weniger hat, das versichere ich. — 36. *I undertake.* Häufige Formel. Vgl. O. Triggs zu Assembly of Gods, P 8. 233. — 39—40. Ich übersetze: Derjenige, welcher euch sieht und seufzt, für den bitte ich zu Gott, daß er immer seufze und weine; d. h. der möge

zu seinem eigenen Heile keine Erhörung bei euch finden. — 41. *eyen grey.* Vgl. dazu Anglia III, S. 285. — 44. *penaunce = pain, suffering, distress* (Oxf. Dict. VII, 633). — 45. *alegaunce = alleviation, relief* (Oxf. Dict. I, 231). — 46. *Danger.* Vgl. Schick zu Temple of Gl. 156. — 53. *thrash in one's barn* scheint ein sprichwörtlicher Ausdruck zu sein. Doch konnte ich keinen Beleg dazu finden. — 58. *chambre of prevete* hier offenbar = Schlafzimmer. Ich finde den Ausdruck anderwärts nicht angeführt. — 62. *stowndemele.* Vgl. Stratm.-Bradley 586. — 66. *roncled = wroncled.* Vgl. Stratm.-Bradley 698. — 67. *gowuldyn = gouldyn* = golden, hier von der gelben Farbe der Zähne alter Leute. — 70. *lyggys* in F ist wohl Schreibfehler für *legys.* Vgl. Hs. B. — 72. *longe sydyde* = langseitig, hier wohl im Sinne von langschenklig, langbeinig. — 84. *condycion = quality, temper* (Oxf. Dict. II, 786). — 111. Der Zusammenhang verlangt für *apere* die Bedeutung „sich vergleichen". Es ist das afr. *aparier*, für dessen englische Form *apere* das Oxf. Dict. I, 382 nur einen einzigen Beleg beibringt, wo das Verbum aber mit *to* konstruiert ist. — 115. *whereas = where.* Vgl. Schmidt, Shakespeare-Lexic. II, 1358; Franz, Shakesp.-Gramm. 276. — 119. *deyre* könnte das Verbum *dere* in der Bedeutung von *to trouble* (Oxf. Dict. III, 226) sein: Außer wenn ein Anderer, (im Range) Höherer euch so beunruhigt . . . Doch gibt das kaum einen passenden Sinn. Hs. B hat *desere* = wünschen, was besser paßt. — 125. *leve = faith* (Oxf. Dict. VI, 223). Über die Nichtbezeichnung der Genitivform in *body leve* vgl. Kurz zu König Eduard und der Einsiedler 434. Die Verse 123—125 lauten dann: Da kann niemand euer Herz zu etwas geneigt machen, was andere betrüben oder verletzen kann, kein schlechter Bericht von irgend jemands Treue. — 134. Die ihr euch immer bewegt und nicht stille stehen könnt. — 144. so daß ihr kranke Leute zur Gesundheit (ae. *hǣlu*) wiederherstellt. — 150. *cheir* = Gesichtsausdruck. — 155. *warre and wis* ist eine beliebte Verbindung. Vgl. Neumeister zum Verzauberten Topf 221. — 158. F *outfouryht.* Vgl. oben zu 29. Die Konstruktion des Verses ist auffällig. So wie der Vers dasteht, fehlt das Verbum. Dieses erhält man, wenn man *outforth* in *out* und *forth* trennt, ersteres Wort als Adv. (= äußerlich) und *forth* = ae. *forþian*, me *forthen = accomplish, carry out* (Oxf. Dict. IV, 474) nimmt. Dann heißen die Verse: Obwohl sie ihre innere Schlechtigkeit bedecken und verbergen, und äußerlich das Schönste tun, was sie können . . . Übrigens legt der fehlende Auftakt die Vermutung nahe, daß statt *out* im Gegensatze zu *inwarde* ursprünglich *outwarde* dastand, wodurch wir den fehlenden Auftakt gewinnen. Ein Abschreiber, der das *forth* fälschlich für das Adv. nahm, strich von dem vermeintlichen *outwardeforth,* worin entweder das *warde* oder das *forth* überflüssig war, das *warde,* und so entstand *outforth.* — 161/2. *fairen* = verschönern (Oxf. Dict. IV, 28): O schöne Dame, wie verschönt ihr alles mit euren prächtigen Locken, die farbig (nämlich schwarz) wie der Gagat sind. — 166. Sinn: Nicht einmal die Sonne in all ihrem Glanze kann eurer Schönheit Eintrag tun. Subjekt ist *sonne,* Objekt *beaute.* — 168. In *ewonne* ist das Präfix *e* für das gewöhnliche *y* auffällig. — 175. *socourabill.* Vgl.

Schick zu Temple of Gl. 1266: The suffix able in active sense (i. e. inclined to do or undergo something) is very common in Lydgate, in cases where in Mod. English it would have a passive sense. — 176. *werry* steht für *very*, wie *Wenus* für *Venus* 115. — 177/8. *along of* = *owing to*, *on account of* (Oxf. Dict. I, 250). Mundartlich auch *along on*, *with* (Wright, Dial. Dict. I, 46), und so hier *along upon*. Also: Obwohl eure Wangen mager und dünn sind, so ist das nicht wegen eurer Zähne, d. h. eure Zähne sind nicht schuld daran. — 179. Das zweite *o* in *powron* F ist wohl ein Schreibfehler, verursacht durch das *o* der ersten Silbe. — 181. *drynkyn* steht gewiß für *drynkyng* = das Trinken. Vgl. auch den umgekehrten Fall Hs. F 98. — 184. *the coste* = der Aufwand, nämlich an Lungenkraft. — 194. Mit eurem Auge füttert ihr ihre Blindheit, d. h. euer Augenspiel macht die Männer blind. — 196. *as be lyklynes* = wahrscheinlich (Oxf. Dict. VI, 287). — 201. *in mewe* = *in hiding or confinement* (Oxf. Dict. VI, 403). — 207. *as in wrytynge* = wie in den Versen. — 208. *In yoor hood*. Unklar. Ist darin ein scherzhafter Hinweis auf einen Hut, etwa von besonderer Gestalt, den der Dichter die Dame tragen läßt, zu sehen? Oder sollte mit *hood* eine hölzerne Kapsel oder etwas Ähnliches gemeint sein, worin sich das Siegel befand?

Lebenslauf.

Ich, Andreas Freudenberger, katholischer Konfession, wurde als Sohn des Schuhmachermeisters Johann Freudenberger und dessen Gattin Kunigunde, geb. Erdner, am 18. Dezember 1870 zu Nürnberg geboren. Nach dem Besuch der Volksschule meiner Vaterstadt trat ich in die Lehrerbildungsanstalt Eichstätt ein (1884—1889) und fand nach bestandener erster und zweiter Prüfung Verwendung im Volksschuldienste der Stadt Nürnberg. 1902 absolvierte ich das kgl. Realgymnasium Nürnberg, worauf ich mich an der kgl. Universität Erlangen dem Studium der romanischen und englischen Philologie widmete. Ich besuchte die Vorlesungen der folgenden Herren Professoren: Falkenberg, Fleischmann, Hensel, Römer, Steinmeyer, Pirson und Varnhagen. Allen diesen Herren, besonders Herrn Professor Varnhagen, sage ich an dieser Stelle aufrichtigen Dank. 1907 bestand ich das Staatsexamen und bin nun Lehrer an der höheren Mädchenschule in Nürnberg.

